

Achtes Kapitel.

Des Studenten Auszug.

Eng wird dem Jüngling das Haus, es treibt ihn hinaus
in die Ferne,

Wo sich der strömende Quell ewiger Weisheit ergießt.

Mehrere Jahre waren verflossen; sie hatten auf Malthem nur solche Veränderungen hervorgebracht, wie sie naturgemäß im Laufe der Zeit lagen. Aus dem Knaben Ulrich war ein schöner, schlanker Jüngling geworden, in jeder Rittertugend wohl erfahren und dabei von einer Geistesbildung, welche die seiner Standesgenossen weit überragte. Immer noch war Vater Benedikt sein Lehrer, aber fast hatte der Schüler ihn überholt, wenn auch nicht an eigentlicher Gelehrsamkeit, so doch an Freiheit und Tiefe der Gedanken und mit dem Fluge einer kühnen Phantasie. Er war der Stolz und die höchste Freude seiner Mutter und zugleich ihr vertrauter Freund und Berater, denn ihr Eheherr war inzwischen zu einem hilflosen Greise geworden, der sich mühsam von seinem Lager bis zu seinem Lehnstuhl schleppte und wochenlang sein Zimmer nicht verlassen konnte. Auch sein Geist war sehr gealtert; es fehlte Herrn Werner alles Verständniß für die Gegenwart, der er keine Theilnahme schenkte, dagegen lebte und webte er mit all seinen Gedanken in einer glänzenden Vergangenheit und wurde niemals müde, von den Thaten und Erlebnissen seiner jüngeren Jahre zu erzählen. Er fand eine stets aufmerksame Zuhörerin an Irmgard, die mittlerweile zu einem frühreifen Mädchen herangewachsen war. Die kleinen, zarten Formen ihres Körpers ließen kaum auf zehn Jahre schließen, aber der Glanz der dunklen Augen zeigte von einem ungewöhnlich regen Geistesleben, und das von langen, aschblonden Locken umrahmte Antlitz trug den Ausdruck eines viel reiferen Alters.

Frau Kunigunde saß in der tiefen Fensternische ihres Gemaches und schaute aufmerksam auf den Hof hinaus, wo Ulrich die Schwester